



Tido Graf zu Inn- und Knyphausen (stehend) sieht in der Möglichkeit der Urnenbestattung in seinem Begräbniswald eine Erweiterung der Bestattungskultur in Deutschland.

Viel Arbeit bis zur Verwirklichung: „Waldfrieden Schloss Lütetsburg“-Geschäftsführer Julius von Bethmann-Hollweg.

Ein Mosaikstein im Bestattungswesen

BEGRÄBNISWALD In Lütetsburg können sich Verstorbene ab sofort eingäschert in Urnen beisetzen lassen

Auch die Kirche spielt mit. Träger des „Waldfrieden Schloss Lütetsburg“ ist die Samtgemeinde.

LÜTETSBURG/WIE – Seit 1790 war es dem Adel auf Schloss Lütetsburg vorbehalten, sich auf den eigenen großzügigen Ländereien und nicht auf einem Friedhof bestatten zu lassen. Das sagte gestern Hausherr Tido Graf zu Inn- und Knyphausen bei seiner Begrüßung: „Dieses Recht ist mit dem heutigen Tage auf alle erweitert.“ Seit Freitag ist der Begräbniswald „Waldfrieden Schloss Lütetsburg“ nach langen Geburtswehen mit einem Tag der offenen Tür feierlich eröffnet worden.

Damit trägt die Samtgemeinde Hage als gemeinnütziger Träger der Ruhestätte einem wachsenden Bedürfnis der Menschen Rechnung, nicht nur traditionell auf Friedhöfen beerdigt werden zu wollen. Knyphausen: „Ich bin der festen Überzeugung, dass der Begräbniswald hier in Lütetsburg eine große Bereicherung für die gesamte Region ist.“ Er sehe in dem Begräbniswald eine Erweiterung der Bestattungsformen und keine Konkurrenz zu Friedhöfen.

Hages Pastor Rolf Meyer-Engeler bestätigte Knyphausen, dass diese Bestattungsform keine Konkurrenz sei: „Wir sind von Mitgliedern der Kirchengemeinde angesprochen wor-



Hier auf dem Andachtsplatz sind Beerdigungsfeiern im Lütetsburger Begräbniswald möglich.

FOTOS: WIETING

den, ob wir selbst nicht diese Form ermöglichen könnten.“ Die Hälfte aller Beerdigungen geschehe heute schon in Urnenform. Meyer-Engeler betonte die Weitsicht der Begräbniswald-Initiatoren um Geschäftsführer Julius von Bethmann-Hollweg: „Wenn es nicht hier in Lütetsburg entstanden wäre, dann wäre das in Leer oder anderswo umgesetzt worden.“

Samtgemeindegemeindevorstand Johannes Trännapp sagte, dass er sich freue, dass

der lange Weg nach der ersten losen Anfrage im Jahr 2010 und einem Plan-Änderungsverfahren „nun zu Ende“ sei: „Wir haben gern die Trägerschaft übernommen und ich hoffe, dass der Begräbniswald die erhoffte Bedeutung bekommt.“

Von Bethmann-Hollweg, der mehrere Begräbniswälder in Deutschland betreibt, schilderte gestern vor einer Delegation die langwierige Umsetzung seines Vorhabens in Hage. Zunächst sei das

Waldgebiet in Königsfeld favorisiert worden. Doch erst nach Bodenproben bemerkten die Planer, dass das Moor- gelände ungeeignet war, weil man schon nach 60 Zentimetern auf Grundwasser gestoßen sei: „Für unsere Urnen müssen wir aber Löcher von mindestens 80 Zentimetern bohren.“

Als Betreiber des Begräbniswaldes müsse seine Firma die im Vertrag geregelten bis zu 99 Jahre Nutzungsrecht gewährleisten. Allein schon

aus diesem Grund komme nicht jeder Baum infrage: „Die müssen schon sturmerprobt sein.“ Es sei „Fügung“ gewesen, dass es am Ende auf Lütetsburg hinauslief.

Über das Prozedere und die Kosten werden Interessierte in einem individuellen Gespräch inklusive Rundgang beraten. Nach wie vor seien nur Bestatter bevollmächtigt, das Beerdigungsritual in die Hand zu nehmen. Der Begräbniswald sei kein Bestattungsunternehmen.